

## Zwei Jobzusagen: Wie gehe ich vor?



KARRIERE Frage

AN JÜRGEN HESSE  
Büro für Berufsstrategie

Ich arbeite in einer Firma, die sich gerade neu aufstellt, und habe die mündliche Zusage, dass ich in etwa einem halben Jahr, eine interessante Position übernehmen kann. Jetzt habe ich aber in der Zwischenzeit auch ein spannendes Angebot von einem anderen Unternehmen erhalten, das auch noch nicht in trockenen Tüchern ist. Wie soll ich mich nun strategisch klug verhalten? Macht es Sinn, beiden Arbeitgebern zu berichten, dass ich eine schnelle Antwort benötige, weil ich ein weiteres Angebot habe? Oder soll ich warten, bis ich eine feste Zusage von einem Arbeitgeber erhalte und damit zu dem anderen gehen?

Zunächst einmal rate ich zu etwas mehr Geduld. Und außerdem zu einer gewissen Besonnenheit. Es macht wenig Sinn, den einen oder den anderen Arbeitgeber unter Druck zu setzen. Das schafft keine gute und vor allem vertrauensvolle Atmosphäre. Und die braucht es gerade bei Neustarts wie in Ihrem Fall geschildert.

Statt zu schauen, wer Ihnen zuerst oder schneller ein verbindliches Angebot macht, sollten Sie in sich gehen und gut abwägen, welcher Arbeitsplatz, Aufgabenbereich und Arbeitgeber besser zu Ihnen und Ihrer beruflichen Entwicklung passt. Welcher Job ist für Sie das bessere, weil zukunftsorientiertere Modell.

Dieses Vorgehen spricht auch dafür, nicht zum jeweils anderen Arbeitgeber zu gehen und diesen mit dem Angebot des Mitbewerbers zu konfrontieren. Nach dem Motto: „Schau mal, was ich hier angeboten bekommen habe. Und was bietest du mir jetzt?“ Solche Situationen mögen vielleicht in der heutigen, wettbewerbsorientierten Arbeitswelt zeitgemäß erscheinen. Sie hinterlassen aber einen schlechten Beigeschmack – bei Ihrem Arbeitgeber als auch bei Ihnen selbst.

Wichtige Argumente für Ihre Entscheidung sind auch: Bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber wissen Sie, woran Sie sind, was Sie ihm und sich zutrauen können. Das ist bei einem neuen Arbeitgeber nicht der Fall. Dennoch kann die Ihnen dort angebotene Aufgabe verführerisch interessant sein, so dass sich ein Wechsel lohnt. Einschätzen können nur Sie das – und müssen dabei ein gewisses Risiko in Kauf nehmen. Das Gleiche gilt hinsichtlich des Versprechens Ihres jetzigen Arbeitgebers, innerhalb der angekündigten Frist eine neue Aufgabe zu übernehmen. Ob sich das für Sie bewahrheitet, können Sie am besten selbst einschätzen. Sie sind sich da nicht so sicher? Ich wünsche Ihnen eine Entscheidung, die Sie auch im Nachhinein für die richtige halten werden. *Foto: Promo*

– Haben Sie auch eine Frage?  
Dann schreiben Sie uns:

E-Mail:  
Redaktion.Beruf@tagesspiegel.de



Ein Jahr, vier Praktika, 300 Euro im Monat. Sonja Friese ist Absolventin des EnterTechnik-Jahres und arbeitet heute am IT-Dienstleistungszentrum Berlin. Foto: T. Rückes

## Irgendwas mit Technik

VON ANDREAS MONNING

Mit 19 hatte Sonja Friese ihr Abi – aber keinen Plan, wie es weitergehen soll. Ein Freiwilliges Soziales Jahr wie einige ihrer Mitschüler? Vielleicht besser ein Praktikum – nur wo? „Ich war wie viele orientierungslos“, erzählt die Spandauerin. Schließlich organisierte sie sich einen Beratungstermin bei der Arbeitsagentur. Als sie dort ihr Interesse für Mathematik erwähnte, empfahl die Mitarbeiterin ihr die Berliner Bildungsinitiative EnterTechnik, die von dem gemeinnützigen Verein LIFE organisiert wird. „Sie erklärte mir, dass man bei EnterTechnik in einem Jahr gleich vier Praktika in ganz verschiedenen technischen Bereichen machen kann“, erzählt die junge Frau.

Verlockend sei auch gewesen, dass die Praktika bei Berliner Unternehmen bereits organisiert sind, die Teilnehmerinnen im Monat mit rund 300 Euro finanziell unterstützt werden und sie so auf abgesehenem Weg Einblicke in Berufe wie Industriemechanikerin, Mechatronikerin, Elektronikerin für Automatisierungstechnik oder Fachinformatikerin bekommen. Kurz entschlossen gab Sonja Friese am nächsten Tag bei Life e.V. ihre Bewerbung ab. Die Einladung zum Vorstellungsgespräch kam prompt.

Trotz vieler politischer Initiativen sind Frauen in vielen MINT-Berufen (MINT steht für Mathematik, Ingenieur- und Naturwissenschaften, Technik) stark unterrepräsentiert. Das soll die 2013 gestartete Initiative ändern. Zwölf zu vergebene Plätze klingen da allerdings nach einem Programm für wenige, ausgewählte Bewerberinnen. Tatsächlich ist die Nachfrage eher lau und die Plätze sind kaum zu besetzen. Wohl auch, weil das Programm immer noch wenig bekannt ist. „Unsere Erfahrung zeigt, dass Frauen in ihrer Biografie weniger Berührungspunkte zu technischen Berufen haben und diese unabhängig von ihren schulischen Leistungen seltener in Betracht ziehen“, sagt EnterTechnik-Sprecherin Krekel. Frauen, die mitmachen, haben dann meist auch Spaß an der Sache: Gut 80 Prozent der Teilnehmerinnen beginnen anschließend eine technische Ausbildung oder ein Duales Studium bei einem der Praktikumsbetriebe.

Auch bei Sonja Friese ging das Konzept auf. Über EnterTechnik sagt sie im Rückblick: „Das Jahr ermöglicht einen Blick über den Tellerrand und sich über Klischees hinwegzusetzen. Ich hatte die Möglichkeit, mich selbst und meine Fähigkeiten besser kennenzulernen und meine Fertigkeiten auszubauen.“ Außerdem lernte sie andere Frauen kennen, die den Weg in die Technik gegangen sind, und hat viel von deren Erfahrungen gelernt. „Für manche Kolleginnen war es recht einfach, sie sind in ein aufgeschlossenes engagiertes Team gekommen und konnten sich einbringen“, sagt sie. Aber es habe auch andere Beispiele gegeben, in denen sie sich

Industriemechanikerin,  
Fachinformatikerin  
oder Mechatronikerin  
werden?  
Das Praktikumsjahr  
„EnterTechnik“  
hilft Schulabsolventinnen  
bei der Entscheidung

zuerst beweisen und zeigen mussten, dass sie keine kleinen Mädchen sind, sondern ernstzunehmende, in ihren Fähigkeiten gleichwertige Kollegen.

Im Bewerbungsgespräch wurde Sonja Friese unter anderem nach ihrer Motivation gefragt und musste einige Übungen absolvieren, zum Beispiel nach einer Anleitung ein Kabel an den Enden mit Stecker und Steckdose verbinden. Das fiel ihr recht leicht. Sie war erfolgreich, bekam einen Platz – und wählte unter der Reihe von Firmen, die über EnterTechnik Praktika anbieten, vier aus.

Ihr erstes Praktikum absolvierte sie für das Unternehmen „Harbauer Umwelttechnik“, das Filteranlagen für schadstoffbelastetes Wasser herstellt. „Dort wurde mir gezeigt, wie man Messdaten erfasst und analysiert und ich konnte Mitarbeiter bei diesen Aufgaben unterstützen“, erklärt sie. Als zweite Station wählte sie den Hennigsdorfer Hersteller von Schienenfahrzeugen „Bombardier Transportation“. „Hier konnte ich bei der Fertigung von Kabelsträngen helfen und habe gelernt, sie zu verlegen“, berichtet sie. Ihre nächste Station war die IT-Abteilung der Berliner Stadtreinigung (BSR). Als viertes lernte sie die Berliner Wasserbetriebe kennen. Hier habe sie vor allem die große Bandbreite an technischen Berufen und das gut ausgestattete Ausbildungszentrum beeindruckt. „Das war spannend, da konnte man unter Anleitung Elektrotechnik oder Löten ausprobieren.“

„Die Teilnehmerinnen sammeln Entscheidungshilfen, die man als Schulabgängerin in der Regel nicht hat“, sagt die EnterTechnik-Projektleiterin, Kornelia Ruppmann. Und sie erlebt, dass sie in der technischen Berufswelt willkommen sind. Die teilnehmenden Unternehmen wollten sehr gerne weibliche Praktikanten und seien gut auf sie vorbereitet. Die Motivation sei auf beiden Seiten hoch, das Sorge für eine gute Grundstimmung.

Sonja Friese wurde während der Praktika klarer, was sie beruflich interessiert. Sie wollte im IT-Bereich tätig sein und entschied sich für ein Duales Studium der Wirtschaftsinformatik. Da bei keinem ihrer vier Praktikumsbetriebe ein solcher Platz frei war, sah sie sich bei anderen Firmen aus dem Unternehmens-Pool von EnterTechnik um. Fündig wurde sie beim IT-Dienstleistungszentrum Berlin (ITDZ Berlin). Sonja Friese bewarb sich mit dem Hinweis auf ihre Erfahrung bei EnterTechnik und bekam dort einen dualen Studienplatz. In diesem März schloss sie das Bachelor-Studium ab.

„Das Studium war eine große Herausforderung“, sagt die heute 24-Jährige. Doch auch damit hatte sie Erfolg: Gleich danach wurde beim ITDZ eine Stelle angeboten. „Ich begleite jetzt verschiedene Projektleiter bei ihren Einsätzen“, sagt sie. Damit wird sie darauf vorbereitet, selber als Projektleiterin zu arbeiten.

### DIE BEWERBUNG

#### DER START

Regulär startet das Jahr Anfang September. Bewerben kann man sich das ganze Jahr über, Bewerbungsschluss ist Ende Mai. In diesem Jahr ist auch ein Späteintritt zum 1. Dezember möglich. Interessentinnen sollten sich dazu beim zuständigen Bildungsträger Life e.V. melden. Internet: www.entertechnik.de

#### DAS PROZEDERE

Bewerben können sich Frauen, die die Schule mit MSA oder Abitur und noch keine Ausbildung abgeschlossen haben. Auf der Webseite von EnterTechnik findet sich ein Online-Bewerbungsformular, in das man seine Daten und seine Motivation eintragen und seine Zeugnisse hochladen kann. *AM*

### NACHRICHTEN

#### Im öffentlichen Dienst gefragt: Mehr Freizeit statt mehr Geld

Viele Beschäftigte im öffentlichen Dienst hätten offenbar lieber mehr Freizeit als mehr Lohn. Wenn sie die Wahl hätten, würden 57 Prozent der Beschäftigten laut einer Umfrage die tariflichen Gehaltssteigerungen eintauschen zur Verkürzung ihrer Arbeitszeit, wie die Gewerkschaft Verdi am Donnerstag mitteilte. Bei Frauen sei dies etwas stärker ausgeprägt als bei Männern. An der Verdi-Erhebung hatten laut Gewerkschaft mehr als 210 000 Beschäftigte des öffentlichen Dienstes teilgenommen. Eine große Mehrheit von 92 Prozent wünschte sich demnach die Wahlfreiheit zwischen mehr freier Zeit und Geld. Wenn sie tatsächlich die Wahl hätten, käme demnach für sie insbesondere eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit in Frage. Dafür sprachen sich 60 Prozent der Männer und 55 Prozent der Frauen aus, die eine Umwandlung von Tarifierhöhungen in Freizeit anstreben. 45 Prozent von ihnen würden lieber mehr freie Tage haben und je rund 30 Prozent wünschten sich ein Zeitkonto, um entweder länger in den Urlaub zu fahren oder früher in Rente zu gehen. *AFP*

#### Verdacht auf Diebstahl im Büro: Videoüberwachung erlaubt

Eine verdeckte Videoüberwachung von Beschäftigten bei Diebstahlverdacht ist als letztes Mittel grundsätzlich zulässig und darf in einem Kündigungsschutzprozess als Beweismittel verwendet werden. Das hat die Große Kammer des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte (EGMR) am Donnerstag im Fall von fünf spanischen Supermarktkassiererinnen entschieden (Az.: 1874/13 und 8567/13). Die Straßburger Richter hoben eine anderslautende Entscheidung der Kleinen Kammer des EGMR vom 9. Januar wieder auf. Der Supermarkt-Betreiber hatte über Monate festgestellt, dass Waren auf unerklärliche Weise verschwanden. Die Geschäftsleitung hatte das Personal im Verdacht. Um Beweise zu erlangen, ließ sie im Verkaufsraum eine verdeckte Kamera laufen. Nach zehn Tagen konnte der Arbeitgeber auch anhand der Videos belegen, dass die Verkäuferinnen gestohlen hatten. Das Bundesarbeitsgericht hatte 2015 entschieden, dass eine verdeckte Videoüberwachung in Deutschland zulässig ist, wenn die Beschäftigten dem zugestimmt haben und ein Anfangsverdacht für eine Straftat wie Diebstahl besteht. Selbst wenn dann der Betriebsrat der Überwachung nicht zugestimmt hat, könnten die Videos als Beweismittel verwertet werden. *epd*

#### Leistungen dokumentieren: Dem Chef eine Done-Liste vorlegen

Mit einer To-do-Liste den Arbeitsalltag strukturieren – diesen Tipp hat nahezu jeder schon mal gehört. Zufriedener macht aber womöglich eine Done-Liste, erklärt Karriereberaterin Simone Cardoso de Oliveira in der Zeitschrift „Unicum Beruf“ (Ausgabe 03/2019). Anstatt sich immer vor Augen zu halten, was noch alles zu erledigen ist, hält man fest, was man bereits geschafft hat. Das System könnten Berufstätige auch dazu nutzen, dem Chef den aktuellen Arbeitsstand eines Projekts darzulegen. Wer zusätzlich dokumentiert, welchen Nutzen man mit den erledigten Aufgaben jeweils für das Unternehmen oder das Team geschaffen hat, kann sich beim Vorgesetzten in positivem Licht darstellen. *dpa*

ANZEIGE

TAGESSPIEGEL JOBS



Mehr **Management.** Mehr **Marketing.** Mehr **Marktwert.**

Es gibt viele Gründe für einen neuen Job.

**jobs.tagesspiegel.de**

Die Jobbörse  
für alle, die  
mehr wollen!

